



Geschichte des Landgestüts Dillenburg

Das Gestüt der Oranierstadt Dillenburg besitzt eine sehr wechselvolle Geschichte, die sich bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Mit einigen Unterbrechungen durch Kriege erhielt sich die Stadt Dillenburg durch das Gestüt über nun schon fast 400 Jahre eine führende Rolle in der hessischen Pferdezucht.

Die Gründungsjahre

Die Berichte über die frühe Zeit des Dillenburger Gestütes sind sehr spärlich. Aus der Zeit Wilhelms des Reichen von Nassau (**1515-1559**) wird berichtet, dass in Nassau ein ausgezeichnetes Reit- und Kutschpferd gezüchtet wurde und dass fremde Stallmeister die Märkte in Nassau besuchten, um Pferde für andere Fürstenhöfe einzukaufen. Graf Wilhelm und sein Sohn Prinz Wilhelm I. von Oranien - genannt der Schweiger - hatten Gelegenheit, in den Niederlanden Pferde andalusischer Blutführung, welche die Spanier dorthin gebracht hatten, anzukaufen. In dieser Blutführung erhielt sich dann die Zucht bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Das so sehr gesuchte nassauische Pferd dieser Zeit war ein Produkt der Kreuzung holsteinischer und dänischer Stuten mit neapolitanischen, spanischen und orientalischen Hengsten. Der damals gebräuchliche Name "*Dillenburger Ramsnasen*" dieser Pferde ist ein Hinweis auf diese Abstammung.

Zentrum dieser Zucht war das damalige Hofgestüt zur Dillenburg. Anscheinend haben aber schon damals Beschäler aus dem gräflichen Marstall auf dem Lande gedeckt, denn es liegen Hinweise darauf und Berichte über eine blühende Pferdezucht im Westerwald vor. Dieses Hofgestüt befand sich bis zum Siebenjährigen Kriege innerhalb der Schlossanlagen auf dem Schlossberg, herrschaftliche Weiden bestanden auf dem Westerwald bei Driedorf und Emmerichenhain, sowie um das Jagdhaus Neuhaus, südwestlich von Dillenburg. Die Gestütsanlage wurde mit dem ganzen Schloss **1760** bei der Beschießung durch die Franzosen sehr zerstört, die Hengste wurde nach Zweibrücken und Frankreich gebracht, die Masse der Stuten von den Kavallerieregimentern ausgehoben und der Rest von der Okkupationsarmee verbraucht.

Beschreibung der Gestütsanlage

Nach dem Siebenjährigen Krieg erfolgte ein Neuaufbau des Marstalls am Fuße des Schlossberges. Diese Gebäude entstanden, wie auch die übrigen an der Westseite der heutigen Wilhelmstraße, aus den Trümmern des Schlosses. Die Anlage wurde **1770** fertiggestellt und diente nur noch der Aufnahme der Gebrauchspferde des Hofes. Zucht wurde nicht mehr betrieben. Aus dem 19. Jahrhundert liegt folgende Beschreibung der Gestütsanlagen vor:

- Ein großes Reithaus, von Steinen gebaut, 130 Schuh lang und 53 Schuh breit;
- Eine große Heuremise, an welcher eine Kammer zum Aufbewahren des Häcksels befindlich ist;
- Ein Klepperstall für 10 Pferde, welcher sehr gut eingerichtet;
- Eine Sattelkammer, welche gut eingerichtet;
- Ein Krankenstall für 4 Pferde;
- Eine Stube und Kammer, welche für die Stallknechte bestimmt sind.

Sodann ist auch eine herrschaftliche Schmiede vorhanden nebst zwei Kutschenremisen. Auch befindet sich in der Nähe des Marstalls ein guter Springbrunnen. Unterhalb des Reithauses ist auch eine offene Reitbahn, jedoch nicht vollendet in ihrem Bau angelegt. Indessen kann eine solche noch angelegt werden, indem der Platz dazu noch vorhanden ist. In geringer Entfernung von den Marstallgebäuden befindet sich die große herrschaftliche Wiese in Größe von 104 Morgen und ist dermalen in Pacht gegeben. Nahe dem Marstall befindet sich eine andere Wiese, welche kleiner und nur 15 Morgen hat, sie gehört jetzt zu dem Hof Feldbach.

Unmittelbar neben dem Marstall wurde ein Wohnhaus für die Prinzen erbaut, es hat als einziges der Häuser in der Wilhelmstraße eine große Halle mit doppeltem Treppenaufgang. Hinter diesem Haus, zu dem noch zwei Nebengebäude gehören und in dem sich heute die Verwaltung und ein Forstamt befinden, ist ein recht großer Park in drei Terrassen hinauf zum Schlossberg angelegt, der bis heute in seiner ursprünglichen Form erhalten ist.

Gestüte in Hessen

Dem Dillenburger Gestüt ähnliche Einrichtungen gab es in ganz Hessen, sie wurden von den verschiedenen Herrscherhäusern unterhalten und dienten überwiegend der Erzeugung von Reit- und Kutschpferden für die Marställe, sowie der Zucht von Militärpferden. Erst seit dem 18. Jahrhundert dienten sie dann auch der Stellung von Landbeschälern. Alle diese dort gezogenen edlen Luxusperde stammten von den typlosen kleinen Landpferden ab, die im Mittelalter und auch noch später von den Bauern in wilden Zuchten gezogen wurden und erst allmählich eine Veredlung erfuhren. Es war in dieser Zeit ohne planvolle Zucht üblich, die Stuten nach der Feldarbeit frei laufen zu lassen; der gemeindeeigene Hengst, der ebenfalls frei in der Gemarkung lief, konnte so die rossigen Stuten aufsuchen und belegen. Aus einer solchen wilden Zucht ist auch das Hofgestüt der Landgrafen von Kurhessen-Kassel hervorgegangen.

Beberbeck

Bereits **1490** wird von den Wilden von Zapfenburg berichtet, einer Pferdeherde in der Umgebung der Schutzburg Sababurg, früher Zapfenburg im Reinhardswald. Zum Schutz des wertvollen Stutenmaterials schuf Landgraf Wilhelm IV. in den Jahren **1589-1591** den berühmten Mauerpark von Sababurg, indem er ein etwa 130 ha großes Wald- und Wiesengelände in der Nähe der Burg mit einer starken hohen Mauer umschließen ließ. Da die Zucht nach großen Verlusten im Dreißigjährigen Krieg nicht wieder gelingen wollte, ließ Landgraf Karl I. die Stuten **1724** in den ehemaligen Klosterhof von Beberbeck bringen, dieser wurde als Gestüt ausgebaut, so dass etwa 80 Pferde gehalten werden konnten. **1823** ließ Kurfürst Wilhelm II. das Gestüt in großzügiger Weise ausbauen und als Musteranstalt für Pferdezucht einrichten. Die wichtigste Aufgabe dieses Gestütes war es nun, für das Landgestüt in Kassel die nötigen Landbeschäler zu stellen. Außerdem wurde in diesem Hofgestüt noch die Zucht von Isabellen für den Marstall in Kassel betrieben. Die Beberbecker Pferde waren sehr edle Halbblüter, die einen hervorragenden Ruf in ganz Deutschland hatten. Die Qualität der Zucht verbesserte sich noch wesentlich, als das Gestüt **1876** als Hauptgestüt von der Preußischen Gestütverwaltung übernommen wurde.

Ulrichstein

In gleicher Weise wie das Gestüt Beberbeck für den Hof in Kassel diente das Hessische Hauptgestüt Ulrichstein im Vogelsberg der Erzeugung von Marstallpferden für den Hof der Großherzöge von Hessen in Darmstadt. Das **1700** gegründete Gestüt lieferte außerdem Landbeschäler, die als herrschaftliche Beschäler auf 6 Stationen im Land aufgestellt waren. Die Ulrichsteiner Pferde standen sehr hoch im Blut, sie werden als sehr harte und ausdauernde Militärpferde beschrieben. Mit starkem orientalischem Blutanteil betrieb man für eine gewisse Zeit eine reine Farbenzucht, und so waren die *"Ulrichsteiner Rappen"* weit über die Grenzen des Landes hinaus beliebt. Das Gestüt wurde **1849** aufgelöst, da die Zucht unrentabel geworden war, die Beschäler der Landespferdezucht wurden nach Darmstadt in das dort **1821** gegründete Landgestüt überwiesen. Dieses Landgestüt wurde dann **1857** als Landgestüt für das Großherzogtum Hessen ausgebaut.

Die Beschäler dieser genannten Hofgestüte reichten bald nicht mehr aus, um die Landespferdezucht auf einem hohen Stand zu erhalten, denn die Anforderungen an das Pferd stiegen auf allen Gebieten ständig. Besonders das Militär benötigte immer mehr gute Remonten, und so entschlossen sich etwa gegen Anfang des 19. Jahrhunderts die Landesherren in den verschiedenen Teilen Hessens (und auch im ganzen übrigen Deutschland) zur Einrichtung von regelrechten Landgestüten, die von den Marställen und Hofgestüten getrennt verwaltet wurden. Für Hessen waren dies die Gestüte Weilburg, Arolsen und Kassel, sowie das bereits erwähnte Landgestüt Darmstadt.

Gründungserlass Landgestüt Weilburg

Die Begründung für die Einrichtung dieser Gestüte wird sehr deutlich in dem Gründungsedikt für das Landgestüt Weilburg gegeben.

Die Einführung, die Herzog Friedrich August von Nassau und Fürst Wilhelm von Nassau diesem Edikt gegeben haben lautet:

"Erwägend, dass die Veredlung der inländischen Pferdezücht in mehrfachen Beziehungen Unseren Unterthanen um großen Vortheil gereicht, die Beförderung derselben aber besondere Anstalten und Einrichtungen erfordert, welche nur unter der unmittelbaren Aufsicht und Leitung der Regierung des Landes bestehen könne, sodann erwägend, dass die Einrichtung eines Landgestüts in einigen Ämtern Unseres Herzogthums sich durch Erfahrung bereits als sehr zweckmäßig und nützlich bewährt hat; haben beschlossen, diese schon bestehenden Landesgestüte über alle diejenigen Ämter Unseres Herzogthums auszudehnen, deren eigenthümliche Verhältnisse der Pferdezücht nicht hinderlich sind, wollen demnach verordnen wie folgt."

Es folgen in diesem Edikt 10 Paragraphen über die Durchführung des Betriebes des Landgestüts. Die 8 Hengste dieses Weilburger Gestüts wurden, vier Jahre nach der Gründung, **1815** nach Dillenburg verlegt und bleiben dort bis zur vorübergehenden Auflösung des Landgestüts **1818**. Nach **1821** wurden wieder Hengste für das Weilburger Gestüt gekauft, es waren überwiegend Hengste aus Norddeutschland und englische Warmblüter. Besondere Bedeutung erlangte das Weilburger Gestüt nicht, selten bezogen mehr als 20 Hengste die 5 Deckstationen im Taunus und im Westerwald. Als das Herzogtum **1866** an Preußen fiel, löste man das Gestüt auf, die vorhandenen 20 Beschäler gingen an das Rheinische Landgestüt Wickrath und auch

die Deckstationen in Nassau wurden bis **1870** mit Beschälern von dort besetzt. Von den Weilburger Hengsten kamen **1871** 17 in das Landgestüt Dillenburg zurück.

Fürstentum Waldeck

Im Fürstentum Waldeck hatten schon seit dem 17. Jahrhundert verständnisvolle Landesherren für eine bedeutende Förderung der Landespferdezucht gesorgt und seitdem ist auch dieser Landesteil eines der bedeutendsten Pferdezuchtgebiete Hessens. In der Absicht, nur beste Vatertiere in der Landespferdezucht zu verwenden, ließ Fürst Friedrich **1811** das fürstlich waldecksche Landgestüt Arolsen errichten. Nachdem zunächst Hengste des leichten Schlages aufgestellt waren (Andalusier und Araber) und die Zucht schlecht gelang, erfolgte **1852** die Neugründung des Gestütes in Corbach mit Hengsten aus Mecklenburg und Hannover, die den Anforderungen an ein Pferd für die Landwirtschaft genügten. Finanzielle Schwierigkeiten veranlassten dann **1868** (aufgrund eines Abkommens mit dem preußischen Staat) die Verlegung der Beschäler nach Kassel.

Kassel

Das Kurhessische Landgestüt in Kassel war das älteste der hessischen Landgestüte, bereits **1737** ließen die Landgrafen zur Verbesserung der Landespferdezucht Hengste aus ihrem Marstall zu Zuchtzwecken im Lande aufstellen, es waren dies zunächst nur Beschäler aus der eigenen Zucht in Beberbeck. Durch Kriegseinwirkungen hatte das Gestüt schwer gelitten und erst **1818** konnte der inzwischen Kurfürst gewordene Landgraf Wilhelm II. daran denken, das Landgestüt neu zu errichten. Der Hengstbestand vergrößerte sich nun rasch und **1825** bestanden schon 16 Stationen, auf denen 54 Beschäler 3.022 Stuten deckten. Neben den Hengsten aus eigener Zucht waren mittelschwere Warmblüter aus Mecklenburg, Oldenburg, Holstein, Brandenburg, Pommern und Hannover aufgestellt, dazu auch einige englische Vollblüter und schwere englische Warmblüter. In den Jahren **1826** bis **1866** wurden insgesamt 33% der Beschäler aus dem Beberbecker Gestüt remontiert, ein Beweis dafür, welchen Anteil das Leibgestüt an der Landespferdezucht hatte.

Verlegung des Landgestüt nach Dillenburg

Von Kassel aus begannen dann **1868** die Verhandlungen um die Verlegung des Landgestüts. Aus den verschiedenen Berichten lässt sich der Schluss ziehen, dass es der Wunsch des preußischen Königs gewesen sein muss, das Kasseler Gestüt, das sich innerhalb der Anlagen um Schloss Wilhelmshöhe befand, zu verlegen, da er auf dem Gelände des Gestüts eine Bildergalerie errichten lassen wollte.

Der weitere Verlauf der Verhandlungen lässt sich aus Berichten des Kreisblattes für den Dillkreis entnehmen. Bereits im August **1868** besichtigten die Generalgestütsinspectore Baron von Maltzan und Landstallmeister von Unger aus Berlin die Gestütsanlagen in Dillenburg und "*sprachen sich günstig für die Errichtung des Landgestüts in Dillenburg aus*". Die Beratungen dehnten sich bis 1869 aus, sie waren verbunden mit einigen Besuchen von Sachverständigen aus dem Landwirtschaftsministerium in Berlin. Die einzige größere Schwierigkeit bestand offensichtlich in der Verlegung des Hauptsteueramtes Dillenburg aus dem Prinzenhaus und der Räumung der Reithalle, die für das Steueramt als Freilager diente. Der Gemeinderat Stadt beschloss einen Neubau für das Freilager und ordnete die Räumung des Prinzenhauses an, das als Wohnung für den Landstallmeister dienen sollte. Damit stand einer Verlegung des Landgestüts nach Dillenburg nichts

mehr im Wege. Die Stadt beteiligte sich sehr an diesem Vorhaben, so sorgte sie z. B. für den Ausbau der Wasserleitung für das Gestüt. Aus Kassel liegen dann Berichte vom Juli **1869** vor, nach denen bereits nach der Deckzeit **1869** Gestütshengste versteigert wurden, da eine Überführung nach Dillenburg nicht wirtschaftlich gewesen wäre.

Übergabe des Gestüts

Die Übergabe der Gestütsanlage und damit die eigentliche Gründung des Königlich Preußischen Hessen-Nassauischen Landgestüts Dillenburg erfolgte dann am 12. Oktober **1869** in Dillenburg, eine Zeitungsmeldung von diesem Ereignis am 11. Oktober:

"Morgen wird das Prinzenhaus nebst Zubehör durch einen Commissarius der Königl. Regierung an das Ministerium der Landwirtschaft zum Zwecke der Translocation des Landgestüts Cassel hierher übergeben werden. Das letztere Ministerium wird durch den Geh. Regierungsrath v. Dannemann vertreten sein".

Die Einrichtung des Gestüts begann jedoch zu diesem Zeitpunkt noch nicht, da die Anlagen noch renoviert und erweitert werden mussten, daher bezogen die ersten Beschäler erst nach der Deckzeit **1870** ihre Boxen in Dillenburg. Ein Teil der Kasseler Hengste blieb noch bis **1871** als Schulpferde für die Studenten in Marburg, ein anderer Teil wurde zu der Deckstelle Hadamar überwiesen. Im Januar **1871** kamen dann auch die Beschäler des früheren Weilburger Gestüts aus Wickrath nach Dillenburg und somit kann dieser Zeitpunkt als Abschluss der Vereinigung der hessischen Landgestüte in Dillenburg angesehen werden.

Entwicklung des Gestüts

Zunächst bestand die Gestütsanlage nur aus den **1770** errichteten, weiter vorne bereits beschriebenen Gebäuden: **1880** erfolgte die Fertigstellung des Stalles III, Stall IV auf der anderen Seite der Wilhelmstraße konnte erst **1901** bezogen werden. Die große offene Reitbahn gegenüber der Reithalle wurde erst **1927** angelegt, vorher diente das Gelände, auf dem heute eine Turnhalle steht, zum Bewegen der Hengste. Die Hengste, die **1871** erstmalig von Dillenburg aus die Deckstellen in Kurhessen und Hessen-Nassau bezogen, gehörten fast ausschließlich den leichten und mittelschweren Schlägen an, ihrer Abstammung nach zusammengestellt ergeben sich folgende Zahlen: 1 Araber, 7 Hannoveraner, 1 engl. Vollblut, 9 engl. Warmblüter, 7 Ostpreußen, 6 Beberbecker, 23 Mecklenburger, 1 Senner, 7 Hessen, 5 Oldenburger, 4 Graditzer, 3 Prinzgauer, 1 Schlesier.

Aus diesen Zahlen ergibt sich ein Bild der damaligen Zuchtrichtung, das mittelschwere Warmblut mit der Verwendungsmöglichkeit sowohl als Remontepferd, als auch als Reit - und Wagenpferd herrschte vor.

Wandel der Zuchtrichtung

Bis etwa zum Jahre **1900** zeigt sich ein leichter Wandel der Zuchtrichtung, der Oldenburger als schweres Warmblut gewinnt immer mehr an Bedeutung, aber auch die Kaltblüter, von denen **1879** erstmalig drei belgische Hengste angekauft worden waren, nehmen zahlenmäßig stark zu. Das Interesse der Züchter richtete sich in den folgenden Jahren so stark auf das Kaltblutpferd, dass bis **1912** eine Verdrängung des Warmbluts eingetreten war, die dazu führte, dass in Kurhessen nur noch Kaltblutstuten in das Stutbuch aufgenommen wurden und die meisten noch vorhandenen Warmblutstuten von Kaltbluthengsten gedeckt wurden. Auf Veranlassung des Landwirtschaftsministeriums kaufte das Landgestüt in den

folgenden Jahren keine Warmblutbeschäler mehr, so dass bei einem Gesamtbestand von 145 Hengsten **1918** nur noch 10 Warmblutbeschäler mit einem Durchschnittsalter von 13,7 Jahren zur Verfügung standen.

In der Nachkriegszeit ergab sich dann wider ein höherer Bedarf an Warmbluthengsten für die durch die Demobilmachung in den Bezirk gelangten Stuten, daher kaufte man **1919** und **1920** insgesamt wieder 47 Warmblutbeschäler aus Oldenburg und Westfalen. Die Oldenburger bewährten sich gut und trugen so wesentlich zu der Begründung der hessischen Warmblutzucht auf oldenburgisch-ostfriesischer Blutgrundlage bei.

Kaltblutzucht in Hessen

Die Kaltblutzucht in Hessen hatte inzwischen einen so hohen Stand erreicht, dass sie in ganz Preußen an siebter Stelle stand. Zwar musste der größte Teil der Beschäler in den Hochzuchtgebieten Rheinland und Westfalen angekauft oder durch Importe aus Belgien und Holland ergänzt werden, es gab jedoch immer eine gewisse Anzahl von Landbeschälern aus hessischer Zucht. Gering blieb dagegen immer die Zahl der rein bodenständig gezogenen Hengste. Die besten Kaltblutzuchten, die auch mehrere Beschäler für das Gestüt stellten, waren die von Dr. Hangen, Wanfried, Koch, Gudensberg, und die **1923** begründete Kaltblutzucht des Hauptgestüts Beberbeck.

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen betrug der Etat des Gestüts insgesamt 180 Hengste einschließlich der Klepper, d. h. der Reit- und Wagenpferde. So standen z. B. für Landstallmeister Wachs, der **1926** die Leitung des Gestüts übernahm, vier Hannoveraner zur Verfügung, darunter der Hengst "*Maazan*", der erst **1946** 31-jährig getötet wurde.

Hengstparaden

Unter der Leitung von Landstallmeister Wachs entstanden auch die Hengstparaden. Sie waren als Zuchtschauen gedacht und sollten den Züchtern einen Überblick über das Hengstmaterial geben. Herr Wachs ließ zu diesem Zweck die große Reitbahn anlegen und führte die erste Schau in kleinerem Rahmen im Januar **1927** durch, es folgte eine größer und breiter aufgezugene Parade an dem heute traditionellen letzten Sonntag im September.

Reit- und Fahrschule

Seit **1929** ist dem Gestüt auch eine Reit- und Fahrschule angeschlossen, eine Einrichtung, die ursprünglich als Ersatz für die, durch das Fehlen einer allgemeinen Dienstpflicht, fehlende Reit- und Fahrausbildung gedacht war. Die Söhne der Landwirte sollten eine Ausbildung auf allen Gebieten des Pferdesports erhalten. Unter der Leitung von Landstallmeister Dr. Dencker wurden die Lehrgänge wieder aufgenommen, und die Teilnehmer kamen jetzt auch aus städtischen Reitervereinen des In- und Auslandes. **1966** wurde der Nordflügel des Prinzenhauses zu einem modernen Internat ausgebaut, in dem 24 Teilnehmer wohnen können. Die Lehrgänge finden das ganze Jahr über statt. **1968** wurde die Reit- und Fahrschule als Fachschule für Reit- und Fahrausbildung von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung anerkannt und erhielt den Namen "*Hessische Landes-Reit- und Fahrschule*".

Beschälerzahlen

In den letzten Jahren bis zum Kriegsbeginn schwankten die Beschälerzahlen zwischen 150 und 180 und die Zahl der gedeckten Stuten zwischen fünf- und achttausend bei einem Befruchtungsergebnis zwischen 51 und 59%. **1942** wurden dann wieder, wie schon **1919**, mehr als 10.000 Stuten gedeckt. Die Bedeckungsziffern stiegen dann noch bis **1948** auf 11.420 an und sanken danach kontinuierlich ab, bis sie sich von etwa **1963** bei ca. 2.000 Stuten stabilisierten.

Von Kriegseinwirkungen blieb das Gestüt weitgehend verschont, jedoch gingen **1945** nach Kriegsende wertvolle Akten, darunter die über die Geschichte des Gestüts, verloren. Einige aus dem Osten vertriebene Gestütwärter wurden **1945** zum Teil mit ihren Pferden nach Dillenburg versetzt. Unter diesen Pferden waren auch die beiden ostpreußischen Landbeschäler "*Lohland*" und "*Lieber Freund*", die leider in Hessen wenig benutzt wurden und daher nach Süddeutschland gingen. Dort brachten sie zum Teil sehr gute Reitpferde, "*Lohland*" stellte den Hengst "*Lohgerber*" als Landbeschäler für Dillenburg.

Die Nachkriegsjahre

1946 wurde Dr. Gustav Rau Landstallmeister in Dillenburg, er bemühte sich sofort, der deutschen Reiterei wieder zum Leben zu verhelfen und gründete das Deutsche Olympiadekomitee für Reiterei und die Zentralkommission für Pferdeleistungsprüfungen in Dillenburg. Dadurch kamen alle namhaften Reiter der Nachkriegszeit oft in Dillenburg zusammen, auch die Wunderstute "*Halla*" erhielt hier ihre erste Ausbildung als Militarypferd.

Als Nachfolger des **1950** pensionierten Oberlandstallmeisters Dr. G. Rau kam Dr. Claus Dencker nach Dillenburg. Er setzte sich besonders für die Verbesserung der Warmblutzucht auf oldenburgisch-ostfriesischer Grundlage ein. Hervorragende Hengste dieses Schlages wurden im Zuchtgebiet eingekauft, besonders solche aus der Condor- und der Lupus-xx-Linie. Dr. Dencker bemühte sich so um die Zucht eines mittelschweren, gängigen leichtfuttrigen, vielseitig verwendbaren Warmblutpferdes. Dieses Pferd befriedigte später nicht mehr ganz die Wünsche der ländlichen Reiter nach einem Pferd, mit dem sie in der Konkurrenz mit den Hannoveranern, Westfalen und Holsteinern bestehen konnten. Das auf oldenburgisch-ostfriesischer Grundlage gezogene hessische Warmblutpferd besaß nur zum Teil die Eigenschaften eines Reitpferdes.

Erst **1958** kam der erste Vollblüter "*Admiral xx*" als Landbeschäler nach Dillenburg, ihm folgte der Trakehner "*Kosmos*" v. Hansakapitän. Es folgten der Vollblüter "*Edelmann xx*" und der Trakehner "*Thor*". Auf Verlangen der Züchter wurden **1961** die beiden ersten Hannoveraner angekauft. Die eigentliche Umstellung des Beschälerbestandes auf die Erfordernisse einer Sportpferdezucht begann aber erst 1962 unter Leitung des derzeitigen Landstallmeisters Armin Holzrichter. In enger Zusammenarbeit mit den Pferdezuchtverbänden wurden die auf oldenburgisch-ostfriesischer Grundlage gezogenen Hengste laufend durch Hannoveraner und Trakehner ersetzt und damit den Züchtern die Möglichkeit der Umzüchtung auf ein reitgeeignetes Pferd gegeben.

Rückgang des Kaltblutbestandes

In Anbetracht des ständig geringer werdenden Kaltblutbestandes in Hessen wurde die Zahl der Kaltbluthengste in den letzten 10 Jahren drastisch verringert. **1969** waren nur noch 8 Kaltbluthengste im Gestüt. **1960** standen noch 72 Kaltbluthengste in den

Ställen. Die Gesamtzahl der Beschäler hat, dem Stutenbestand entsprechend, auch laufend abgenommen, **1956** deckten noch 120 Beschäler, **1958** nach der Auflösung des Landgestüts Darmstadt und der Übernahme einiger Hengste nach dort, waren es noch einmal 160 und danach sank der Bestand auf 74 im Jahre **1969** ab. Davon sind 8 Kaltblüter, 4 englische und 1 arabischer Vollblüter, 10 auf zum Teil oldenburgischer Grundlage gezogene hessische Hengste und die übrigen Hengste führen hannoversches bzw. westfälisches Blut oder sind auf ostpreußischer Grundlage gezogen. Somit besitzt das Gestüt mit den Vollblütern 59 Beschäler des modernen Typs. Die Qualität des modernen hessischen Warmblutpferdes ist am deutlichsten aus den Erfolgen bei Pferdeleistungsprüfungen abzulesen.

Leistungsprüfungen in den 1960zigern

Aus dem Jahrbuch für Pferdeleistungsprüfungen des HDP ergeben sich folgende Zahlen:

- **1966** gewannen 49 Nachkommen von 25 Landbeschälern zusammen 19.030,64 DM
- **1967** gewannen 61 Nachkommen von 25 Landbeschälern zusammen 18.319,80 DM
- **1968** gewannen 89 Nachkommen von 35 Landbeschälern zusammen 25.672,38 DM

	1966	1967	1968
Oldenburger und Hessen alter Blutführung	15	13	19
Holsteiner	4	2	4
Trakehner	2	5	6
Vollblut	1	2	2
Araber und Anglo-Araber	2	3	3
Hannoveraner	1	-	3

An der Spitze der Reitpferdeväter lag *"Admiral x"* mit 10 Nachkommen, die 1.829,50 DM gewannen gefolgt von *"Kosmos"*, dessen 8 Nachkommen 3.235,50 DM gewannen. Bei den Gewinnsummen muss berücksichtigt werden, dass es sich bei den Nachkommen der Hengste der modernen Zuchtrichtung um junge, noch am Anfang ihrer Ausbildung stehende Pferde handelt, in den nächsten Jahren erst wird sich dann zeigen, wie das moderne hessische Warmblutpferd im Sport bestehen kann.

Das Landgestüt ist eine staatliche Einrichtung, die der hessischen Pferdezucht bei diesem Prozess der Umstellung wertvollste Dienste geleistet hat. In der kurzen Zeit von kaum 10 Jahren konnte der Beschälerbestand vollständig umgestellt und so den Züchtern die geforderten Hengste geliefert werden. Ohne staatliche Unterstützung wäre dieser Wandel kaum erreicht worden. Diese große Aufgabe des nun über 100-jährigen Landgestüts, die hessische Pferdezucht zu unterstützen, ist der beste Beweis für seine Notwendigkeit und dürfte dem Gestüt seinen Fortbestand sichern.

Das Landgestüt heute

Das heutige Landgestüt Dillenburg umfasst eine Fläche von zehn Hektar mit großem Paradeplatz, fünf Stallgebäuden, zwei Reithallen und Kutschenmuseum in der historischen Orangerie. Das Landgestüt Dillenburg ist seit 2011 ein Standort des Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen.